

Im Vorfeld. Druckfahne und Geplänkel:

*Sehr geehrte Damen und Herren Herausgeber,
liebe Kolleginnen und Kollegen,*

ich bedanke mich, bei wem auch immer, für den Fleiß, meinen Text lesbar zu machen. Allerdings kann ich den wohl durch verlagspolitische Korrektness aufgezwungenen Korrekturen bzw. Hinzufügungen von "-innen-Wörtern", womit einer, sagen wir, geschlechtergerechten Grammatik(?) gehuldigt werden soll, nicht zustimmen. Nein, denn ich finde es alarmierend und diskriminierend, dass bei der schwierige Sätze noch komplexer und länger machenden, peinliche Normal-Grammatikfehler produzierenden, unbedarft Unklarheiten im Satzsinn evozierenden und bei der wegen Neologismen für Deppen (wie "jederfrau", "Dialogteilnehmerinnen", "Multiplikatorin", Relativistinnen", "Universalistinnen" und "Proselytinnen"- der Abschuss!) sich nicht schämenden, penetranten und penetrierenden Überbetonung der beiden privilegierten Geschlechter "Mann" und "Frau" die Hermaphroditinnen und Hermaphroditen, sprich die intersexuelle Leserschaft (ein ganz sicher relevantes Potential dezitiert meiner Texte!), weder syntaktisch und semantisch noch pragmatisch überhaupt eine Erwähnung finden. Soweit die Menschenrechte. Gar nicht will ich davon sprechen, dass durch das "-innen-Vokabular" meiner Anrede "Sehr geehrte Frau Dissertantin" der Pfiff verloren geht, der darin besteht, an Ort und Stelle bevorzugt die weibliche Akademikerin anzupeilen, weil ich an anderen Orten und Stellen dem weiteren Geschlecht einen Ausgleich zu schaffen mich anstrenge, wenn ohnehin der restliche Text wegen der überbordenden Transsubstantiation von Gattungsbegriffen in Geschlechtswörter auseinanderplatzt. Ebenso mein "last but not laest" im "Fazit" durch "PS:" zu ersetzen, ist entstellend. In der mir zugesendeten Gestalt ist der Text nicht mein Text. Da nehmen Sie mich bitte besser aus der Aufsatzsammlung heraus.

Gruß Bätz